

# Leben fernab des üblichen Komforts

Besuch Vertreter des Netzwerks Lebendige Nahe im Monzinger Naturcamp von Beate Thome

Von unserem Mitarbeiter  
Martin Köhler

■ **Monzingen.** Es hat ja schon was Mittelalterliches, dieses 4000 Quadratmeter große Waldstück oberhalb des Wandererheims. Das Naturcamp Nahetal ist ein archaisch anmutender Ort. Hier dienen hüfthohe Unterschlüge als Gruppenschlafraum, hier wäscht man sich in einer Bretterbude, ein Sitzkreis ums Lagerfeuer ist der Mittelpunkt, überall sind Möbel und Unterkünfte aus Brettern, Baumstämmen und Seilen.

Okay, ein paar Plastikplanen decken die Schlafplätze ab. Ansonsten: Eine wahrhaft naturbelassene Welt, in der sich Beate Thome am wohlsten fühlt. Sie ist Gründerin des kommerziell betriebenen Naturcamps Hunsrück, das an zwei Standorten zu finden ist: wie erwähnt in Monzingen und zudem an der Schmidburg bei Schnepfenbach am nordöstlichen Zipfel des Kreisgebiets. Beate Thome hat nach 20 Jahren Arbeit im Büro noch einmal einen Neuanfang gewagt und mit dem Naturcamp einen Volltreffer gelandet – für sich persönlich und für viele Teilnehmer, die ein gut betreutes Abenteuer in der Natur suchen.

„Zurück zur Natur“ lautet hier also das Thema. Beim Marketing ist die Betreiberin allerdings zukunftsorientiert. So wurde das Naturcamp Hunsrück im vergangenen Jahr ins „Netzwerk Lebendige Nahe“ aufgenommen. Hier finden sich derzeit zehn touristisch wertvolle Freizeitangebote wider, die allesamt etwas mit den regionalen Gewässern zu tun haben.

Um sich gegenseitig besser kennenzulernen, treffen sich die Naturfreunde des Netzwerks in unregelmäßigen Abständen, um Angebote zu besichtigen. Ein solcher Termin war jüngst in Monzingen mit insgesamt elf Neugierigen.

Dieses spezielle Camp ist multifunktional: Es geht einmal um die Naturerfahrung und ums Überleben ohne moderne, technische Hilfsmittel. Dann ums Handwerk ohne Strom und um Wald- und Naturpädagogik. Vor allem: Der Mensch erfährt viel über sich selbst. Er findet sich in einer Gruppe mit zumeist 10 bis 20 Fremden wieder, mit denen er Prüfungen Hand in Hand bestehen muss. Väter kämen hier her mit ihren Söhnen zum gemeinsamen Abenteuerwochenende, Unternehmen schickten ihr Personal in den Monzinger Wald zwecks Team-Building. Schulklassen, sogar Kindergartengruppen nutzen Beate Thomes einzigartiges Angebot.

Hier wird in sieben Meter Höhe zwischen Bäumen balanciert – selbstverständlich gesichert. Sieben Meter hoch ist auch die Seikletterwand. Im oberen Bereich des Camps befindet sich eine Zielscheibe für den Tomahawk- und Messerwurf. „Was ganz Archaisches“, lacht die Chefin, die stolz ist, dass sie das von der Gemeinde angepachtete Waldstück im Laufe der vergangenen drei Jahre zu einem Abenteuerplatz für Jung und Alt ausbauen konnte. Woran allerdings die Gruppen beteiligt waren, wie beim Originallehmofen, in dem häufig Pizza gebacken wird. Frage aus der Netzwerk-Runde: Wovor fürchten sich die Campteilnehmer am meisten? Tatsächlich hätten viele Angst vor Wildschweinbesuch, sagt Beate Thome. Vor der Dunkelheit, vor den unbekannt-



Im Monzinger Naturcamp Beate Thomes sahen sich die Mitglieder des Netzwerks Lebendige Nahe um. Sie informierten sich über die vielen Besuchergruppen und das Campleben jenseits des üblichen Komforts. Foto: M. Köhler

Geräuschen und ganz besonders vor Spinnen sei die Angst ebenfalls groß. „Ein Bub hat sich so sehr vor Spinnen gefürchtet, dass er lieber in Papas Auto schlief“, erzählt sie. Freilich ist die Teilnahme am Camp und all seiner Angebote freiwillig. Und wer lieber im Bett schläft, statt auf Reisigbündeln, der kann im Wandererheim des Hunsrückvereins Monzingen übernachten, ohne danach schiefe Angenschaut zu werden. „Aufs Plumpsklo zu gehen, ist gerade für die Kinder eine Herausforderung, weil das fast alle zum ersten Mal machen“, berichtet die Chefin über ein nicht ganz unwichtiges Detail des Lebens. Und fügte schmun-

zelnd an, dass so mancher Knirps bevorzugt habe, sich übers Wochenende zu „beherrschen“, um nur ja nicht „zu müssen“. Der Verzicht auf Komfort als lehrreiche Erinnerung – im Naturcamp Nahetal wird dieser Selbstversuch Wirklichkeit. Beispiel Körperpflege: Weil es im Wald keine Wasserleitungen gibt, müssen ständig Wasserkanister geschleppt werden. In der mit Kartoffelsäcken als Sichtschutz abgehängten Bretterbude kann sich dann, so gut es geht, gewaschen werden. Ein Hirschgeweih dient bei Männlein wie Weiblein als Handtuchhalter. „So eine Dusche nach solch einem Wochenende ist ganz besonders toll“, weiß Thome,

und die elf Besucher nicken uneingeschränkt. Ob Floßbau, Gewässerüberquerungen mittels Seilen, Kanufahren, Erste Hilfe unter erschwerten Bedingungen – die Gründerin des Naturcamps und ihre sechs Mitarbeiter bieten ein wirklich großes Erlebnisspektrum.

Doch manchmal hätten Teilnehmer indes noch größere Erwartungen an die Zeit in der Natur. „Sie kommen her und glauben, hier gebe es Maden, Heuschrecken und Würmer zu essen.“ Da muss Beate Thome passen. Auch Tierschlachtungen gehörten nicht zu ihrem Selbstverständnis „und haben in den beiden Naturcamps Hunsrück nichts verloren“.

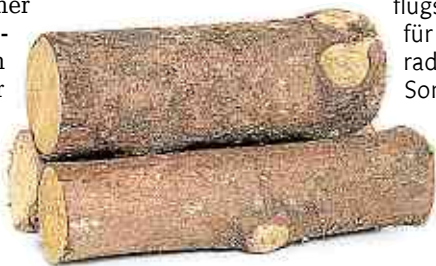
## Netzwerk Lebendige Nahe wirbt für seine teils versteckt liegenden Projektstandorte

Nach dem Naturcamprundgang stellte Jörg Homann, Koordinator des Netzwerks Lebendige Nahe, den frisch gedruckten Flyer vor, mit dem das Regionalbündnis Soonwald-Nahe einen Überblick über die Natur-Aktiven an der Nahe und ihren Zuflüssen gibt. Die bisweilen etwas versteckt liegenden Projektstandorte sind lohnende Ausflugsziele, auch für Kinder, gerade jetzt im Sommer, so das Netzwerk. Den Flyer findet man auf den Internetseiten

des Bündnisses oder man kann ihn sich zuschicken lassen. Im Netzwerk Lebendige Nahe versammeln sich unter Federführung des Regionalbündnisses Vereine, Kommunen und Privatpersonen mit ihren Flussprojekten. Dabei geht es um die Verbesserung der ökologischen Qualität, Umweltbildung und Naturgenuss in Form sanften Tourismus. Die Akteure kommen aktuell von Nahe, Hahnenbach, Simmerbach, Gräfenbach und Guldenbach. Bei den Netzwerktreffen lernen sie eines der Projekte im Detail kennen, tauschen Erfahrungen aus. Oft geht ein Staunen durch die Runde, was für herrliche Fleckchen Erde sich im Einzugsbereich

der Nahe finden und welch enormes Engagement hinter vielen Projekten steckt. Das nächste Treffen führt nach Simmern. Dort ist Schwerpunktthema, welch attraktiver Erlebnisraum am Simmerbach mit dem See, der Parklandschaft, dem Weinberg und auch der Domänenscheune geschaffen wurde. *art*

➕ Weitere Infos beim Regionalbündnis um Vorsitzenden Dr. Rainer Lauf (Bad Sobernheim), Geschäftsstelle Dhauner Straße 190, 55606 Kirn, Tel. 06752/914 51 81; oder per E-Mail: [post@regionalbuendnis.de](mailto:post@regionalbuendnis.de); und im Internet unter [www.regionalbuendnis.de](http://www.regionalbuendnis.de) und [www.naturcamps-hunsruock.de](http://www.naturcamps-hunsruock.de)



## Kölsch, Wein und viel Musik

Tipp Sommerfest des Fördervereins Rosenmontagszug

■ **Bad Sobernheim.** Irish Folk und Musik aus den 1970er- und 1980er-Jahren mit dem Trio Rambling Rovers präsentiert der Förderverein Sowerwunder Rosenmontagszug um Vorsitzenden Ralf Erbach am Freitag, 1. August, im Marum-Park. Beginn der Veranstaltung

unter dem Motto „Kölsch, Wein und Musik“ ist bereits um 18 Uhr. Auch das Weingut Karl-Heinz und Bernd Schneider ist mit von der Partie. Der Eintritt ist frei. Alle Bürger sind zum Sommerfest des Fördervereins eingeladen, können zu Musik und Plausch kommen.

## Museum zeigt seltene Tiere

Tipp Schau am 3. August auch mit Kaltblutpferden

■ **Bad Sobernheim.** Seltene Tiere im Freilichtmuseum: Pfalz-Ardenner-Kaltblutpferde, Glanrinder, Coburger Fuchsschafe und viele weitere Arten werden am Sonntag, 3. August, von ihren Züchtern im Bad Sobernheimer Freilichtmuseum vorgestellt. Zudem ist Backtag. Es

gibt ofenwarmes Brot aus dem Museumsbackofen und deftige Würstchen aus der historischen Metzgerei. Weitere Informationen zu aktuellen Museumsangeboten unter Telefon 06751/855 880 oder im Internet unter der folgenden Adresse: [www.freilichtmuseum-rlp.de](http://www.freilichtmuseum-rlp.de)

# Söhne der Heimat mussten an die Front

Zeitzeuge Eindringliche Kriegsaufzeichnungen des Eckweilerer Lehrers Valentin Klee ab 1914 – Teil 3

Von unserem Mitarbeiter  
Hans-Werner Ziemer

■ **Eckweiler.** Vor 100 Jahren begann der Erste Weltkrieg. Auch aus Eckweiler wurden viele Männer zum Kriegsdienst eingezogen. Darüber und wie es den Soldaten erging, berichtete Valentin Klee, von 1881 bis 1915 Lehrer in Eckweiler, in seinen Aufzeichnungen. Heute veröffentlichen wir den dritten Teil des Zeitzeugen Klee.

**Samstag, 1. August, 1914:** „Wer von Eckweiler muß nun weg in den uns aufgezwungenen Krieg! Im aktiven Heer befinden sich von hier Edmund Metzler (Husaren), Gustav Reuther, Karl Martin, Otto Müller (alle Artillerie), Heinrich Fuchs, Karl Fuchs, Franz Kehrein, Paul Bender, Karl Bohn, Otto Brückner, Jakob Bohn (alle Infanterie). Am gleichen Tage sind einberufen Friedrich Müller und Peter Hetzel. Beide standen auswärts in Diensten und konnten nicht mehr herkommen, ihren Angehörigen Lebewohl zu sagen. Eingezogen werden in den nächsten Tagen über 40 Mann Reservisten, Ersatzreservisten, Landwehrleute, Landsturm.“

**Donnerstag, 6. August:** „Die Landwehrmänner Philipp Mörsch und Jakob Schauß (in Daubach: Konrad Schauß) rücken zum Militär ein.“

**Freitag, 7. August:** „Es rücken aus Peter Blatz, Heinrich Mottweiler, Karl Gruhn. Die 17- bis 20jährigen melden sich auf dem Bürgermeisteramt zur Eintragung in die Stammliste.“

**Samstag, 8. August:** „Georg Bender ist bis auf weitere Order zurückgekehrt, nachdem er Tage bei Forbach verwendet wurde.“

**Sonntag, 9. August:** „Es rücken wieder einige nicht gediente Mannschaften aus, ebenso gehen zur Generalmusterung Karl Bender, Franz Metzler, Hermann Kurz und Hermann Beucher. Einige jüngere Kameraden begleiten sie zum Bahnhof Winterburg.“

**Freitag, 14. August:** „Gegen Abend verbreitet sich das Gerücht, Konrad Schauß von Daubach, der als Landwehrmann eingezogen wurde und in Koblenz Rekruten ausbildet, sei in Saarlouis von einem Pferd totgeschlagen worden.“

**Samstag, 15. und Sonntag, 16. August:** „Der Unglücksfall des Konrad Schauß bewahrheitet sich nicht. Es trifft telegraphische Nachricht ein, daß er munter im Lazarett liegt.“

**Montag, 17. August:** „Die letzten Jahrgänge des Landsturmes stellen sich in Kreuznach.“

**Dienstag, 25. August:** „Am Abend besucht uns der zwei Tage bei seinen Angehörigen in Daubach auf Urlaub weilende, am 14. und 15. dieses Monats totgesagte Konrad Schauß, der von seinem Unfall wiederhergestellt ist und am 26.8. zu seinem Truppenteil zurückkehrt.“

**Dienstag, 25. November:** „Es wird bekannt, daß auch Gefangene aus hiesiger Gegend (Monzingen, Seesbach, Argenschwang) von den Franzosen nach Algier verschickt worden sind.“

**Sonntag, 6. Dezember:** „Zu eintägigem Urlaub durften hier weilende die verwundeten Friedrich Müller und Heinrich Gettmann (in Weinsheim wohnhaft). Ersterer am Fuße verletzt, kann schlecht fort; letzterer Schuß durch Schulter, dabei Schlüsselbein zum Teil zersplittert.“

Zu zweitägigem Urlaub kommt aus dem Lazarett in Kreuznach (Brüderhaus) Johann Weiß, der schon circa zehn Wochen dortselbst in Pflege ist. Er hat einen Schuß durch den linken Oberschenkel. Er bewegt sich mit zwei Krücken fort. Er wird im elterlichen Hause von vielen besucht und begrüßt. Wie überall, so ist auch hier die Begrüßung der Verwundeten eine recht herzliche.“

**Mittwoch, 27. Januar 1915:** „Peter Bender, beim Eisenbahnregiment seit Kriegsausbruch auf dem westlichen Kriegsschauplatz dienend, durfte zehn Tage auf Urlaub. Er sieht gut aus und hat uns viel von der gewaltigen Arbeitsleistung seines Regiments erzählt. Er überließ

mir als Kriegsandenken einen französischen Fliegerpfeil.“

**Mittwoch, 3. März:** „Einige Frauen hier (wie auch anderswo) reichen Gesuche an die Militärbehörde ein und erbitten zur Frühjahrszeit einen mehrtägigen Urlaub für ihre im Felde stehenden Männer. – Die älteren Jahrgänge der ungedienten Landwehr werden einberufen.“

**Dienstag, 30. März:** „Jakob Hornberger, der schon seit Kriegsbeginn im Felde vor dem Feinde steht, meldet, daß er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde. Er ist der Dritte von Eckweiler.“

**April:** „Über die Osterfeiertage (4. und 5. April) und einige Zeit nachher waren einige Mitkämpfer von hier infolge von Reklamationen in Urlaub und wurden allerseits freudig bewillkommen.“

**Samstag, 1. Mai:** „Die diesjährigen Rekruten, bereits im Januar gemustert, sind zum 1. Mai einberufen. Es treten von hier ein die 20jährigen Emil Brückner und Friedrich Reuther.“

**Juli/August:** „Auf Urlaub weilende einheimische Krieger erzählen von Unzufriedenheit der Soldaten mit Unzufriedenheit (Reserve-Offiziere) und befürchten ein starkes Anwachsen der Sozialdemokratie nach dem Kriege. Alle aber sind entschlossen durchzuhalten. Auch machen sie Mitteilungen über die Mißwirtschaft der russisch-polnischen Bevölkerung, deren Kinder ohne Schulunterricht aufwachsen. Holzwohnung mit Strohdach ist die Behausung. Den Deutschen gegenüber ist die Bevölkerung freundlich gesinnt.“

Bei ihrem Rückzuge wenden die Russen vielfach das schon vor 100 Jahren angewendete Mittel an: Sie brennen die zu verlassenden Dörfer und Städte nieder, ebenso die Feldfrüchte. Damit lassen sich die Deutschen nicht aufhalten, denn sie führen die Verpflegung auf den schnell nachgebauten Eisenbahnen heran, und Obdach suchen sie nach Möglichkeit in den angelegten Unterständen zu finden.“

**Sonntag, 15. August:** „Heinrich Jäger, Schreiner aus Daubach, am 26.8.1914 bei Cernay an Arm und Bein verwundet, in französische Gefangenschaft geraten, im Juli als kriegsuntauglich ausgeliefert, kam am 14. August 1915 für 14 Tage in Urlaub und besuchte mich am Sonntag, den 15. August. Finger und linke Hand zum Teil steif. Er erzählte von dem häßlichen feindlichen Benehmen der französischen Bevölkerung den Gefangenen und Verwundeten gegenüber. In die Eisenbahnzüge sei der Pöbel gedrungen, habe weggenommen, was sie konnten, sogar die Knöpfe von den Kleidern geschnitten; an bösen Reden sparten sie auch nicht. Die Lazarettbehandlung sowie Beköstigung ließe zu wünschen übrig. Im Laufe des zweiten Halbjahres 1915 treten aus Eckweiler noch zum Militär ein: Heinrich Jung (Sohn von Karl), Jakob Herrmann, Otto Gettmann, Ludwig Klotz, Jakob Müller, Rudolf Fuchs, Peter Kurz.“

Am 27. September 1915 verzog Lehrer Valentin Klee mit Familie nach Langenlonsheim. Dort hat er seine Niederschrift fortgesetzt:

**Samstag, 27. März:** „Jakob Herrmann I. findet auf Kniebling (Abzweigung des Feldweges nach der Rehbacher Chaussee hinauf) in der Ackerfurche einen Tornister, bepackt mit Stiefel und Unterzeug. Dieser veranlaßt zu allerlei Vermutungen. Es herrscht allgemein die Ansicht, daß ein Deserteur aus der Kampflinie hier durchgekommen sein müsse, denn die Stiefel weisen noch Schmutz aus dem Schützen-graben auf. Der Tornister wandert zum Vorsteher. Am nächsten Morgen meldet sich der tags vorher aus der Kampflinie nach Pferdsfeld beurlaubte Tüncher Johann Beck und reklamiert den Tornister als ihm gehörig. In betrunkenem Zustande von Daubach über Eckweiler nach Pferdsfeld in der Nacht vom 26. zum 27.3. wandernd, hat er den Tornister auf Kniebling abgelegt, sich niedergesetzt, geruht und dann im Dusel das Gepäck vergessen.“